



Ja 2245

J. Gildemeister
Rom 1868



















I.

Beiträge zu einer Theologie des Corans

von

Diaconus M. Chr. Fr. Dettinger in Bäcknang.

(Fortsetzung.)

Vierter Artikel.

Die Lehre von den höheren Geistern.

II. Die Lehre des Corans vom Teufel.

§. 45.

Der Satan, auch Eblis genannt, ist ein gefallener, mit Gott entzweiter Engel. Der subjective Grund seines Abfalls ist der Hochmuth, die objective Veranlassung das Aufsinnen Gottes an die Engel, den von ihm geschaffenen Menschen zu verehren ¹⁾. Zur Strafe seines Abfalls wird er aus dem Paradies verstoßen, und mit dem Fluch belegt bis auf den Tag des Gerichts, an welchem er ewig verdammt wird ²⁾.

Anm. 1. Man vgl. hier die Art. 3. Jhrg. 1835. 4. S. 21—24. in extenso beigebrachten Beweisstellen des Corans. In den angeführten Stellen, in denen der Fall des Teufels erzählt wird, führt er fast ausschließlich den Namen Eblis ^{عَبْلِس}, im ganzen übrigen

Coran dagegen den Namen Satan ^{الشَّيْطَانُ}. Jenes erscheint gewissermaßen als sein persönlicher Engelsname, der aber nicht anders, als per prolepsin ihm beigelegt werden konnte, indem jenes Eblis so gut wie unser deutsches Teufel ein aus dem appellativen *diabolos* corruptivirter Name ist. Die beiden genannten sind nun aber auch die einzigen Namen des Satans im Coran, denn das appellative ^{طَافُونٌ} ^{2, 257. 258. 4, 58.} (v. ^{طَغَا} *modum excessit, rebellis fuit*) kann ebensogut, als den Satan, auch heidnische Götzen,



14, 12.: quomodo cecidisti de coelo, splendor, fili aurorae! cf. Raymond Martini Pugio fidei, ed. Carpzov. pag. 563. 564. — Aber auch mit christlichen Vorstellungen hat die Ansicht des Corans manche Ähnlichkeit; nur findet hier freilich der Unterschied statt, daß einmal der Coran nichts von einem göttlichen Ebenbilde weiß (vgl. Art. 3. §. 35. Anm. 1. bes. S. 51.), sodann daß die christlichen Kirchenlehrer eines göttlichen Befehls an die Engel, den Menschen zu verehren, nicht ausdrücklich erwähnen, und daß endlich für den Coran die Frage, welche, wie es scheint, die christlichen Lehrer einigermaßen interessirte, die Frage nemlich, ob der Satan, als er die Menschen verehren sollte und sich dessen weigerte, oder überhaupt, als sein Neid gegen sie hervorbrach, schon gefallen war, oder erst in Folge dieses Neides fiel, völlig gleichgültig ist, obgleich seine Äußerungen entschieden auf das letztere hindeuten. Sieht man nun aber von diesen Differenzen ab, so bietet sich manches Verwandte dar: Kurz sagt schon Iren. c. haer. IV, 40: ἀποσατης ὁ ἄγγελος ἐζηλωσε το πλοσμα του θεου. Ausführlicher Cyprian de hono pat.: Diabolus intra initia statim mundi et primus periit et perdidit. Ille enim angelica majestate subnixus, ille Deo acceptus et carus, postquam hominem ad imaginem Dei factum conspexit, in zelum malivolo livore prorupit, non prius alterum dejiciens instinctu zeli, quam ipse zelo ante dejectus, captivus antequam capiens, perditus antequam perdens; dum stimulante livore homini gratiam datae immortalitatis eripit, ipse quoque id, quod prius fuerat, amittit. In einiger Beziehung noch ähnlicher ist Ambros. de parad. c. 12.: Invidia diaboli mors intravit in orbem terrarum (Sap. 2, 24.) Invidiae autem causa beatitudo, hominis in paradiso positi . . ., invidit homini, eo quod figuratus e limo, ut incola paradisi esset, electus est. Considerabat enim diabolus, quod ipse, qui fuisset superioris naturae, in haec secularia et mundana deciderat, homo autem inferioris naturae sperabat aeterna. — Tertull. adv. Marc. II, 10. sagt: natales impatientiae in ipso diabolo deprehendo jam tunc, cum Dominum Deum universa opera, quae fecisset, imagini suae i. e. homini subjectisse impatienter tulit. Nach Basil. M. (f. d. Stelle bei Ode pag. 470.) beneidete der Teufel την πολλήν ἀπολαύου περιζήσουσα τῷ ἀνθρώπῳ, so wie, daß Engel als seine Erzgießer (παιδαγωγοί) ihm zur Seite stehen mußten, und daß Gott sich herablasse, mit gleicher Zunge (ὁμογλωσσος) mit den Menschen zu reden. Ephraem Syr. (Tom. I, pag. 32.) giebt an, daß der Teufel auch darüber neidisch war, daß die ersten Menschen vor allem, was auf Erden war, durch Ruhm und Einsicht ausgezeichnet waren,

und weil das ewige Leben, welches vom Baum des Lebens ertheilt werden konnte, ihnen allein verheissen war. Ueber das also, was Adam schon besaß, und über das, was er noch empfangen sollte, war der Teufel neidisch und sann auf Betrug (vergl. Uhlmann Ephräm des Syr. Ansichten über das Paradies und den Fall des Menschen in Jllgens Zeitschrift für histor. Theol. Thl. I. 1. S. 240 ff.)

Hienach liesse sich nun die Entstehung der Ansicht des Corans, oder resp. Muhammeds ungefähr folgendermassen erklären: Allgemein war unter Juden und Christen die Vorstellung verbreitet, daß der Teufel aus Hochmuth und Neid gefallen sey, — aus Hochmuth, sofern er sich für höher achtete, als den Menschen, aus Erde geschaffen, — aus Neid, wegen der dem Menschen von Gott verliehenen Vorzüge, durch welche derselbe den Engeln gleich gestellt, oder zum Theil noch über sie erhoben wurde. Diese Vorzüge, welche die Christen bald in das göttliche Ebenbild, die Herrschaft über die Creatur oder die Unsterblichkeit, bald in die ausgezeichnete Einsicht, bald in den seligen Zustand des Urmenschen überhaupt setzten, concentrirten sich für Muhammed in einer von Gott dem Menschen verliehenen Kenntniß des geheimen Wesens der Dinge (vgl. Art. 3. §. 33 Num. 1. S. 47 ff.) und hiemit schloß er sich wieder näher an die jüdische Vorstellung an, von welcher er sofort auch den ausdrücklichen Befehl Gottes an die Engel, den Menschen zu verehren (von göttlicher Verehrung, Andeutung ist nicht die Rede, sondern nur von einer seine Superiorität über die Engel anerkennenden Verehrung), aufnahm. Auf christlichem Gebiet hat die letztere Vorstellung, wie es scheint, keinen Raum gewonnen; dennoch kann ich die Vermuthung kaum unterdrücken, daß dieselbe in einer Allegorie bei Ephräm Syr. durchschimmere. Was nämlich der Coran, der bekanntlich von einem Unterschied zwischen dem Baum der Erkenntniß und dem Baum des Lebens nichts weiß (vgl. Art. 3. S. 56.), vom Menschen aussagt, das trägt Ephr. über auf den Baum des Lebens. Dieser ist nach ihm „durch seinen Glanz die Sonne des Lebens, seinen Blättern sind eingedrückt die geistigen Schönheiten des Gartens (الجنة في ليلته ليلته), die übrigen Bäume neigen sich, gleich als wollten sie niederfallen vor dem, dessen Kraft groß ist, und welcher ist der König der Bäume (vgl. Uhlmann a. a. O. S. 161 ff.). Bedenkt man, daß Ephr. sich, wie andere christliche Lehrer, und wie auch der Coran, das Paradies im Himmel dachte, daß, wie er den Baum

des Lebens, so *Ambros.* (de parad. c. 1.) den Menschen die Sonne des Paradieses nennt, und daß nach ihm dem Baume des Lebens die geistigen Schönheiten des Paradieses aufgedrückt sind, so wird wenigstens obige Vermuthung entschuldigt erscheinen.

Ann. 2. Die Verstoßung des Eblis aus dem Paradies wird berichtet Sur. 2, 13.: *Dixit Deus: descende* (أَفْبَطْ) *ab hoc* (paradiso); *non enim te decet, ut superbe agas in hoc; tu sane es ex pullis* (مِنَ الصَّغِيرِينَ). Letzteres bildet den Gegensatz zu der höhern Stellung, die er bisher als Mitglied des coetus excelsissimus (الْمَلَأَ الْعَالِي) vergl. S. 38. Ann. 1.) eingenommen hatte. Sur. 15, 34. 38, 78. setzt hinzu: *profecto eris lapidatus* (فَأَنْتَ رَجِيمٌ) was wohl nichts anderes besagen will, als: du wirst für immer aus der Gesellschaft der Engel, und aus dem Paradies ausgeschlossen seyn (über die ursprüngliche Beziehung des Ausdrucks vgl. Art. 3. S. 15.

Ann. 2.); und B. 35.: *super te erit maledictio* (الْعَنَةُ vgl. 4, 117.) *usque ad diem judicii*. Hier findet sich nun in den meisten der betreffenden Stellen ein Zusatz, der auf den ersten Anblick etwas dunkel ist. Sur. 7, 14. 15.: *Dixit Eblis: expecta me* (أَنْظِرْنِي) *usque ad diem, quo resuscitabuntur homines. Dixit Deus: Esto ex expectatis* (مِنَ الْمُنْتَظَرِينَ). Ebenso 15, 36. 37. 38, 80 — 82. nur hier zuletzt mit dem Beisatz: *ad diem temporis determinati* (إِلَى يَوْمٍ مَّعْلُومٍ). Vgl. 7, 63.: *Si dederis mihi spatium* (أَخَّرْتَنِي) *usque ad diem resurrectionis, perdam progeniem ejus etc.*

IV. hat nach dem *Camus* und *Dscheuh.* (cf. *Freit. Lex.* s. v.) die Bedeutung: *moram traxit c. acc. pers.* أَنْظِرْنِي würde also wörtlich heißen: siehe mit mir zu. Ganz dasselbe ist auch der Sinn von أَنْظِرْنِي. Der Satan bittet also — das ist klar hier um eine Frist, einen Aufschub; das aber, was aufgeschoben werden soll, kann wohl kaum etwas anderes seyn, als die Execution

der von ihm verwirkten Strafe, während deren Suspension er noch thätig seyn kann. Dieser Aufschub wird ihm von Gott bewilligt, aber ausdrücklich nur — bis auf den Tag der bestimmten Zeit, den Tag des Gerichts, wo über ihn, — dieß folgt aus dem Zusammenhang —, das volle Gericht ergehen wird. Es erhellt somit, wenn auch nur *kata diavolon*, aber doch bestimmt genug, daß der Coran die dereinstige ewige Verdammniß des Satans lehrt, von einer *ἀποκαταστάσις* also nichts weiß. Ausdrücklich gesagt ist dieß in einer anderen Stelle — der einzigen, die mir vorgekommen ist, da die von den Dschinnen handelnden nicht gerade unbedingt auf den Satan bezogen werden dürfen — nämlich Sur. 59, 16., wo von dem Satan bemerkt wird, er sage zu dem Menschen: sey ungläubig! und wenn er es geworden sey, so spreche er: ich bin unschuldig an deinem Verderben. Aber beider Ende (عاقبتُها) sey, daß sie ewig im Feuer bleiben müssen (في النار خالدين), wie es dem Ungerechten gebühre. Zu läugnen ist freilich nicht, daß hier die Behauptung von der ewigen Verdammniß des Satans ohne allen dogmatischen Nachdruck ausgesprochen, die Stelle also den unzähligen andern, in welchen von ewiger Verdammniß der Ungläubigen gesprochen wird, im Werthe gleich ist. — Wo der eigentliche interimistische Aufenthalt des Teufels sey, sagt der Coran nirgends.

§. 46.

Was die Wirksamkeit des Satans in der Menschenwelt betrifft, so scheint der Coran von einem psychisch krankhafte Zustände bewirkenden Einflusse desselben nichts zu wissen¹⁾, vielmehr erscheint das Wirken des Satans vorherrschend, ja ausschließlich, als ein geistig sollicitirendes. In dieser Beziehung ist er der, wenn gleich unsichtbare, doch entschiedene Feind und Verführer der Menschen, der arglistige Urheber alles antimoslemischen Wesens, namentlich des Unglaubens, der Abgötterey und aller damit zusammenhängenden Verfehrtheiten²⁾, und er weiß diese im reizendsten Lichte darzustellen³⁾. Besonders aber sind auch die auserwählten Knechte, ja selbst die Gesandten Gottes seinen Anfechtungen ausgesetzt; er weiß sie zu berücken, die göttlichen Offenbarungen, die sie empfangen, zu verfälschen, und göttliche Ge-

bote ihnen aus dem Gedächtnisse zu verwischen⁴⁾. Bei allem dem ist aber sein Einfluß weder unbeschränkt noch unwiderstehlich, vielmehr ganz von der göttlichen Zulassung abhängig und resistibel⁵⁾.

An m. 1. Die einzige Stelle, die mir in dieser Beziehung aufstieß, ist Sur. 2, 276.: Hier werden die Wucherer angelassen, die Wucher (الرِّبَا*) für gleich erlaubt halten, wie den Verkauf, und es wird ihnen gedroht, daß sie nicht anders dereinst auferstehen werden, als *كَمَا يُغْرَمُ الَّذِي يَتَخَبَّطُهُ الشَّيْطَانُ مِنَ الْمَسِّ* quemadmodum surgit ille, quem colliserit Satanas ex tactu. Nach der Meinung der Ausleger soll dieß nun soviel seyn, als: gleichwie ein Besessener, den der Satan angetastet hat, unter gräßlichen Geberden und Zuckungen, Herstoßen und Zerschlagen (vergl. Maracc. Schol. 3. d. St. Wahl S. 42. Not. i. Freitag Lex. ar. s. v. خبط). Diese Ansicht könnte nun allerdings in dem Beisatz *من المس* ex tactu eine Stütze finden, indem auch nach dem Camûs (cf. Freit. s. v.) das Passiv *مس* zur Bezeichnung eines von Raserei Ergriffenen gebraucht wird, *من المس* aber an sich ebensowohl auf Ausbrüche, in welchen der Wahnsinnige sich selbst zerschlägt, als auf die innere Störung des Seelenlebens gehen kann. In letzterem Falle ist die Präpos. *من* zu fassen = in Folge einer Berührung, von einer Berührung her, im ersteren Fall = bewirkt durch eine Berührung, einen rasenden Ausbruch. Indessen findet sich für eine solche Bedeutung des Wortes im Coran sonst kein weiterer Beleg mehr. Denn wenn Sur. 38, 43. den vielgeprüften Hiob zu dem Herrn sagen läßt,

*) Diese Schreibart *الرِّبَا* (acc. v. *رِبَا* v. *رِبُو*) welche Flügel aufgenommen hat, und die auch in einem mir zu Gebote stehenden Mscr. des Corans, nur mit perpendicularer Fatħa, sich findet, scheint aus dem Bestreben zu erklären zu seyn, theils die Endung des Accus. *ا* anzudeuten, theils aber auch den etymologischen Ursprung des Wortes von *رَبُو* ult. *و* festzuhalten. vgl. die ähnliche Schreibart *صَلْوَة*.

nen) von da aus, wo (من حيث) ihr ihn nicht sehet.
 — Seine Feindschaft gegen die Menschen aber und seine Ver-
 führungslust wird in vielen Stellen hervorgehoben. Er heißt ^{عَدُوٌّ} عدو
 Feind oder auch ^{عَدُوٌّ مُبِينٌ} عدو مبين offener Feind (مبين
 intransitiv, vgl. Art. 2. S. 47.) 2, 170, 208. 6, 142. 17, 53. 18, 51.
 28, 15. 35, 6. 36, 59. 43, 60. 67, 53. ^{خَدُولٌ} خدول der Verräther
 25, 30. der Versüßer ^{غُرُورٌ} غرور 31, 33. ^{مُضِلٌّ} مضل 28, 15.; daß alles
 aber ist er, weil er ein Abtrünniger, von Gott Abgefallener ist,
^{صَرِيدٌ} صريد 4, 116. 22, 3. Sein Geschäft ist Versuchen und Ver-
 führen ^{عَرَّ} عر 31, 33. ^{فَتْنٌ} فتن 7, 28. ^{مُنِيٌّ} مني 4, 117. ^{أَسْتَنْزَلُ} استنزله 3, 156.
^{أَضَلَّ} أضل 4, 117. 36, 61. ^{أَضَلَّ ضَلَالًا بَعِيدًا} seducere errore lon-
 gino, tief, weit in den Irrthum hineinführen 4, 58., ^{أَضَلَّ عَنْ} أضل عن
^{السَّبِيلِ} السبيل, a via deslectere 29, 38.; und dieses Verführungsgeschäft
 treibt er auf eine höchst arglistige Weise. Während Gott wahr-
 haftige Verheißungen giebt (^{وَعَدَ الْحَقِّ} وعد الحق), giebt er
 trügerische Versprechungen 14, 22. ^{وَعَدْتُمْ وَأَخْلَفْتُمْ} وعدتكم وأخلفتكم
 — sagt er hier selbst), hat er einen Menschen zum Unglau-
 ben verführt, so spricht er: ich bin unschuldig an deiner
 Sünde (^{أَنِّي بَرِيٌّ مِنْكَ} أني بري منك) 59, 16. Nach Sur. 8, 50. versicherte
 er einst die Ungläubigen am Tage einer Schlacht, daß selbigen
 Tags sie Niemand besiegen sollte, denn er werde ih-
 nen nahe seyn (^{جَارٍ} جار). Als aber die Schlacht beginnt, tritt
 er auf die Hinterbeine (^{نَكَصَ عَلَيَّ عَقْبَيْهِ} نکص علی عقبیه) d. h. nimmt
 er sein Wort zurück) und spricht: Ich habe nichts mit Euch
 zu schaffen. vgl. 4, 119.

Im Besondern aber ist der Satan der Urheber und Beförderer
 alles antimoslemischen Wesens, alles dessen, was dem Islam

zuwider ist, und für den Moslim, den wahren Glaubigen sich nicht schickt, also vornämlich des Unglaubens, der Abgötterei und aller damit zusammenhängenden Verkehrtheit, auch der Sünde, aber nur eben sofern sie sich nicht mit dem Islam verträgt; inwieweit sie sich damit verträgt — und die Grenzen sind hier, wie wir später sehen werden, nicht sehr enge gesteckt — ist sie nicht Wert des Teufels, sondern sie kann sogar auf göttlichem Befehl ruhen, wie denn Muhammed nicht selten seine Ehebrüche mit göttlichen Offenbarungen entschuldigte.

a) Der ärgste Gräuel ist dem Coran der Unglaube; wenn irgend etwas, so ist dieser ein Werk des Teufels. Glauben und dem Teufel entsagen, nicht glauben und des Teufels Genosse seyn, sind daher dem Coran Wechselbegriffe (vergl. 2, 257. كَفُرٌ بِالطَّغُوتِ verbunden mit آمَنَ بِاللَّهِ — über طَغُوتٍ vgl. S. 45. Anm. 1.). Die Ungläubigen sind die Freunde des Satans (أَوْلِيَاءُ

تَبِعَ الشَّيْطَانَ) 4, 74. 19, 42., dem sie folgen (الشَّيْطَانَ) 2, 108. 4, 82. 22, 3., er der ihrige 2, 258. 7, 28. 31. 4, 118. Ja wer von der Offenbarung des Allmächtigen abweicht, dem ist ein Satan zugeordnet, bestimmt (تُعَيِّضُ لَهُ شَيْطَانًا) — sagt Gott selbst) und dieser soll ihm stets verbunden seyn (وَهُوَ لَهُ قَرِينٌ) 43, 33. aber ein schlimmer Ver-

bündeter! (فَسَاءَ قَرِينًا) 4, 37. Daher der ernste Zuruf 2, 108: O ihr Glaubigen, eignet euch den wahren Glauben an (أَنْخُلُوا فِي السَّلَامِ) ganz und gar (كَافَّةً) und folget

nicht den Schritten des Satans (لَا تَتَّبِعُوا خُطُوَاتِ الشَّيْطَانَ). Welche aber — 47, 25. — der empfangenen Wahrheit wieder untreu werden, die führt der Satan irre (وَأَمَلِي لَهُمْ) ... Wie diese letzten Worte zu fassen seyen, ist nicht so leicht zu sagen. So wie die Worte dastehen, ist أملي Conj. IV. v. ملي ult. Je. Dies hängt aber mit der rad. ملا ult. Hamza nicht bloß der Form nach (über

die nahe Verwandtschaft beider vgl. C w. I. S. 427. und das aram. ܠܗܝܢ und ܠܗܝܢ , sondern wie schon eine oberflächliche Vergleichung der von den Lerr. aufgeführten Bedeutungen zeigt, auch der Bedeutung nach zusammen. Die Grundbedeutung ist je nach Verschiedenheit der transitiven oder intransitiven Aussprache (med. a oder i) füllen oder voll seyn; von letzterem Conj. VI. voll machen. Auf diese Grundbedeutung lassen sich auch die meisten der in den Lerr. aufgeführten Bedeutungen zurückführen, mit Ausnahme derjenigen, die mit andern Wurzeln, z. B. ܠܗܝܢ zusammenhängen, und sie muß wohl auch in unsrer Stelle angewendet werden; also wörtlich: und er macht ihnen voll. Was aber, das muß durch Vermuthung entschieden werden. Am einfachsten ergänzt man

القلب das Herz, das wohl auch dem vorangehenden ܠܗܝܢ das Object ist. Und womit? Nach dem Zusammenhang wahrscheinlich: mit Unglauben, Zweifeln, verkehrter Gesinnung u. dgl. Daher Wahl, obwohl ungenau, doch dem Sinne nach richtig: „sie sind voll von diesem Verführer.“ — Sprache nicht der Zusammenhang allzu entschieden für diese Erklärung, so könnte man immer noch der Ansicht Maraccio's Raum geben, welcher, vielleicht nach den Scholastien, erklärt: *implet eos opibus ad eos decipiendos*; und dies um so mehr, da Sur. 2, 269. auf ähnliche Weise gesagt wird, daß der Satan diejenigen, die sich der Wohlthätigkeit, dieser heiligen Glaubenspflicht, beflüssigen, mit Armuth bedrohe ($\text{يَعِدُهُمُ الْفَقْرَ}$), das heißt: mit ängstlichen Sorgen und ungläubiger Furcht vor Selbstverkürzung quäle.

b) Ein nicht geringerer Gräuel ist aber dem Coran die Abgötterei und alles götzendienetische Wesen, daher er auch dieses als ein Werk des Teufels verabscheut. So wird z. B. Sur. 13, 36. von solchen, welche Gott Wesen beigegeben (جعلوا لله شركاء) d. h. von Götzdienern gesagt, der Satan habe ihnen ihren Trug reizend dargestellt ($\text{زَيَّنَ لَهُمْ صُغْرَهُمْ}$ cf. Anm. 3.). Und Sur. 19, 39. ff. wird erzählt, wie Abraham seinem Vater wegen Götzdienstes, Verehrung dessen, was weder sieht noch hört, noch etwas hilft, Vorwürfe macht, und ihn erinnert: Diene nicht dem Satan ($\text{لا تَعْبُدِ الشَّيْطَانَ}$), denn der Satan war

dem Allbarmherzigen ungehorsam (عصياً), ich fürchte, du möchtest des Satans Freund (ولياً cf. oben) werden. Weil nun aber Irthum und Gözendienst vom Teufel kommt, so folgt, daß der Coran, die Wahrheit, nicht vom Teufel geoffenbart seyn kann (لا تنزلت به الشياطين) 36, 209. — Daß der Teufel Urheber der Abgötterey und des Gözendienstes sey, war bekanntlich auch alt-christliche Ansicht. vgl. Münschers D. Gesch. II, 36. III, 348. Ode pag. 614. cf. 595.

c) Doch nicht bloß Unglauben und Gözendienst, sondern auch alle damit zusammenhängenden religiösen und sittlichen Verkehrtheiten in Gesinnung und That, in Lehre und Cultus sind des Teufels Werke. So bezeichnet der Coran z. B. die willkürliche, selbsterwählte Enthaltung von erlaubten Speisen als ein Folgen den Fußstapfen des Satans 2, 160, 4, 118, 6, 141, 142. und 2, 171. wird gesagt, der Satan befehle Schlechtes und Schändliches (يأمركم بالسوء والفتنة) cf. v. 269.), daß man von Gott aussage, was man nicht wisse, d. h. Irriges, Verkehrtes, daß man Gebote von ihm vorwende, die er nicht gegeben hat. — Eine Hauptstelle aber ist Sur. 4, 117—119. Hier wird gesagt, daß Gott den Satan verflucht, dieser aber ihm erwidert habe: So will ich nun von deinen Knechten nehmen ein bestimmtes Theil (نصيباً مقروضاً) und will sie verführen und versuchen, und ihnen befehlen, daß sie die Ohren der Thiere beschneiden (dieses Beschneiden der Ohren *ذنك أنان الانعام* war ein abergläubischer Brauch der Araber, wodurch sie gewisse Thiere für gottgeheilig erklärten, cf. *Maracc.* Schol. 3. d. St.) und will ihnen befehlen, daß sie verändern, was Gott geschaffen hat (فليغيرن) d. h. nach Dschelaleddin: ich will ihnen verbieten, was Gott erlaubt, und erlauben, was Gott verboten hat — doch könnten die Worte noch in näherer Beziehung auf das unmittelbar Vorangehende stehen, so daß darunter abergläubische Veränderungen an

Geschöpfen Gottes verstanden wären). Wer den Satan zum Freund annimmt (vgl. oben), der ist offenbar verloren (**جَسْرًا صَبِيًّا**). Er verspricht ihnen und versucht sie, aber er verspricht nichts als Trug (**غُرُورًا**).

Hieran schließt sich noch Sur. 5, 99-100. (Fl. 92. 93.): O ihr Glau-

bigen, wahrlich der Wein (**الْخَمْرُ**) und das Spiel (**الْبَيْسُ**) und die Steine (**الْأَنْصَابُ**) — was dieses hier be-

deute, darüber sind die Ausleger uneins. Etliche verstehen darunter Gözenbilder, was aber in diesen Zusammenhang nicht recht passen will; ähnlich wäre das, was Freitag Lex. ar. IV. 286. aus dem Camüs anführt, daß es Steine seyen, die um den Tempel in Mecca her aufgerichtet standen, und wo das: Es ist kein Gott, außer Allah — gesprochen wurde, wo aber sonst auch den Gözen geopfert worden sey. Dieser Ansicht tritt Wahl S. 96. Not. r. bei. Mir scheint die Vermuthung Maracc. die wahrscheinlichste, daß das Wort hier eine Art Spiel mit Steinen, Würfeln, bezeichne) und

Pfeile (**الزَّرَامُ**) bezieht sich auf die alte heidnische Sitte der Araber, mit Pfeilen zu losen cf. Mar. Schol. zu Sur. 5, 4. **أَسْتَقْسِمُ**

(**بِالزَّرَامِ**) sind ein Greuel (**رَجَزٌ**) von den Werken des Satans; darum wendet euch davon, daß es euch wohl gehe. Denn des Satans Wille ist es, daß er Feindschaft und Haß zwischen euch werfe durch Wein und Spiel, und euch abführe vom Andenken an Gott und vom Gebet. — Wie hier, so wird auch sonst namentlich das Feind-

schaft stiften als Werk des Satans bezeichnet. **بَيْنِع** *dissidia*

excitat, sagt von ihm Sur. 17, 53.; und 12, 100. leitet Joseph die Feindschaft seiner Brüder gegen ihn von ihm her. Ja Muhammed selbst versäumt nicht, denen, welche sich zu feindseligen Rathschlägen wider ihn vereinigten, Sur. 58, 10. zu sagen, daß ihre

Unterredungen (**نَجْوَى**) vom Teufel seyen. — Wenn Sur. 17,

27. die Verschwender (**مَبْذُورُونَ**) Brüder des Teufels genannt werden, so geschieht diß vornämlich deswegen, weil sie sich durch ihre Verschwendung die Erfüllung der Pflicht der Wohlthätig-

keit und der Weisheit für die Sache Gottes — dieser hochgeachteten Religionspflicht — erschweren oder gar unmöglich machen. Dagegen ist es in der Ordnung, wenn Moses Sur. 28, 15. die überleitete Ermordung des Aegypters bereut, und spricht: **هَذَا مِنْ عَمَلِ الشَّيْطَانِ** das ist ein Werk des Satans.

Anm. 3. Daß der Satan das antimoslemische Wesen in reizendem Lichte darzustellen wisse; das will ohne Zweifel der in mehreren Stellen vorkommende Ausdruck **زِين** adornavit besagen. So z. B. **زِينِ لِلْإِنْسَانِ أَعْيَالَهُ** er schmückt dem Menschen seine Werke 8, 50. 15, 38. 16, 63. 29, 38. oder **مَا كَانُوا يَكْفُرُونَ** dass. 6, 42. **مَكْرَهُمْ** (ihren Betrug) 13, 56.; **سُوءِ عَمَلِهِمْ** (die Bosheit ihres Thuns) 35, 8.; **مَا بَيْنَ أَيْدِيهِمْ وَمَا خَلْفَهُمْ** (was vor und was hinter ihnen ist) 41, 25. Es liegt in diesen Ausdrücken ohne Zweifel das, daß dem Menschen durch Einfluß des Satans das Verwerfliche als recht, das Verderbliche als heilbringend, das Verkehrte als zweckmäßig, der Unglaube und die Sünde mit ihren Genüssen, wie mit ihren biffseitigen und jenseitigen Folgen, als beglückend dargestellt wird. Letzteres scheint namentlich die zuletzt angeführte Stelle 41, 25. andeuten zu wollen, indem hier gesagt wird, daß die Teufel (was hier mit dem Teufel identisch ist, vgl. unten S. sq.) den Ungläubigen schmücken, was vor ihnen und was hinter ihnen ist; was vor ihnen ist — sofern sie ihnen die jenseitige Zukunft aufs reizendste ausmalen; was hinter ihnen — sofern sie sie das vergangene Leben trotz aller Sünden doch im schönsten Lichte erblicken lassen. Hieher gehört es nun wohl auch, wenigstens dem Sinne nach, wenn Sur. 3, 156. der unglückliche Ausgang der Schlacht am Dhad daher geleitet wird, daß der Satan viele von den Anhängern Muhammeds zu Falle gebracht habe (**أَسْتَرْزَلَهُمْ**) durch etwas, was sie zu gewinnen hofften **بِبَعْضِ مَا كَسَبُوا**; was er ihnen also ganz besonders reizend erscheinen ließ — es ist wahrscheinlich Beute gemeint.

In allen diesen zuerst angeführten Stellen steht ohne Ausnahme das Zeitwort ^{سَوَّ} زَرَبَ, *adornavit*. Gerade so übersezt nun Maracc. auch ^{سَوَّ} سَوَّ 47, 25. Ob übrigens hier diese Uebersetzung richtig ist, beide Worte also gleichbedeutend sind, zweifle ich sehr. In anderer Beziehung ist die Stelle schon Anm. 2. a. besprochen worden; was aber ^{سَوَّ} سَوَّ betrifft, so ist dieses ohne Zweifel auf die rad. ^{سَوَّ} سَوَّ zurückzuführen, deren med. hamz. in der Conj. II. der Verdopplung wegen in ^{سَوَّ} سَوَّ aufgelöst wurde (cf. Ew. I. S. 424. so daß also im Vb. nicht bloß ^{سَوَّ} سَوَّ vorkäme, (^{سَوَّ} سَوَّ) wie Ewald behauptet); und auch seine Bedeutung hat es ohne Zweifel mit ^{سَوَّ} سَوَّ gemein. Vergleicht man Freit. Lex. s. v. ^{سَوَّ} سَوَّ = ^{سَوَّ} سَوَّ II, 378., so findet man hier nach Kam. und Dscheuh. als erste Bedeutung der II. Conj., *finxit, adornavit alicui rem anima*, was ich, ehrlich gesagt, nicht recht verstehe; die andere Bedeutung aber: *in errorem induxit diabolus c.* ^{سَوَّ} سَوَّ pers., die allerdings in unserer Stelle gut paßt, muß doch, wöfern sie richtig seyn soll, irgendwie in der Grundbedeutung von ^{سَوَّ} سَوَّ *interrogavit* wurzeln. Besteht nun der Charakter der II. Conj. nach Ewald I, S. 172. S. 95.) darin, daß sie eine Intention (^{سَوَّ} سَوَّ, wie es die arabischen Grammatiker nennen) eine öftere, immer verstärkte Wiederholung bezeichnet, so würde ^{سَوَّ} سَوَّ ^{سَوَّ} سَوَّ andeuten, daß der Satan denen, die, nachdem sie den wahren Glauben empfangen, wieder irre werden, wiederholte und verstärkte Fragen vorlegt, d. h. alle möglichen Bedenklichkeiten, Zweifel, Sophistereien in ihnen regt, und sie endlich mit denselben ganz anfällt (^{سَوَّ} سَوَّ) — und diß ist es nun auch, was unstreitig am besten in den Zusammenhang paßt. Sonach wäre allerdings die von den Lerr. angegebene Bedeutung: *in errorem induxit*, im allgemeinen richtig, aber nicht bestimmt und speciell genug.

Anm. 4. Daß auch die Knechte Gottes, namentlich die Propheten, den Anfechtungen des Satans bloßgestellt sind, sagt z. B. Sur. 6, 12. Hier sagt Gott: Wir haben jedem Propheten einen Feind (^{سَوَّ} سَوَّ oder coll. Feinde) gesetzt, Satane von Men-

schen und Dschinnen (شياطين الإنس والجن), Satane
 steht hier offenbar bildlich für Feinde, und die Worte sind Apposition
 und nähere Erklärung zu عدوا, vgl. übr. S. seq.); einer theilt
 dem andern trügerische, lügendgeschminkte Reden mit
 (نخرف القول غورا) wörtlich: fucum sermonis mendacem).
 Wollte dein Herr, so würdest du das nicht thun; darum
 meide sie und das, was sie lügen. Was hier den Dschin-
 nen und Menschen zugeschrieben wird, das leitet Muhammed in ei-
 ner andern Stelle, in welcher er obige Behauptung mit einem Bei-
 spiel aus seiner eigenen prophetischen Praxis belegt, unmittelbar vom
 Teufel selbst ab. Sur. 22, 53. 54. läßt er nämlich Gott zu sich sagen:
 Wir haben vor dir geschickt keinen Gesandten noch
 Propheten (ما من رسول ولا نبي), dem nicht, wenn
 er las (أنا تمني), der Satan etwas in die Lesung hin-
 einwarf (القي في أمينته); über die Form s. Ew. I. S. 243.);
 Gott aber vernichtete (فبيتسخ) was der Satan hinein-
 geworfen hatte, und bestätigte seine Offenbarungen
 (يحكم آياته). Und dieß läßt Gott geschehen, daß er das,
 was der Satan hineingeworfen hat, zur Täuschung mache
 (فتنة) denen, in deren Herzen Krankheit (nämlich der
 Unglaube) ist. In dieser auch in apologetischer Beziehung merkwür-
 digen Stelle behauptet nun Muhammed, daß der Teufel von jeher
 (maximum mendacium, nullo modo tolerandum! Maracc.) den Pro-
 pheten in ihren Aussprüchen Falsches suggerirt habe, das dann Gott
 durch nachherige Bestätigung des Wahren wieder aufgehoben habe;
 d. h. mit andern Worten: an den prophetischen Occitanzen ist der
 Teufel Schuld. Der Faut-pas, der dem Muhammed zu dieser Aus-
 sferung Anlaß gab, bestand nach der Tradition darin, daß ihm einst
 bey Verlesung von Sur. 53, 18—25., wo von den weiblichen heidni-
 schen Gottheiten, Allät, Dssa und Manät die Rede ist, durch des
 Satans Trug und List, unvermerkt die Worte in den Mund kamen:

تلك غرائيق العلي وأن سفاعنهن لترتجي diese sind hocherhabene Jungfrauen und ihre Intercession ist wahrlich zu hoffen (s. die Stellen der Comm. bey Marac. Schol. 3. d. St. und Wahl 3. d. St.). Bedenklich bleibt freilich selbst diese Uebertragung aller Schuld an den Satan, wenn man Sur. 26, 220—222. liest: Soll ich euch sagen, über wen die Teufel herabsteigen? Sie steigen herab über jeden nichtswürdigen Erzlügner (أفك form. intens.) und theilen mit

(يلقون) das Gehörte (السمع) d. h. hier wohl: das von Engeln Erlauschte, vgl. Art. 3. S. 16.) — Auch sonst scheint Muhammed die Tücke des Satans in seiner Praxis erfahren zu haben. Sur. 6, 67. erhält er von Gott den Befehl, sich von solchen, die über die Offenbarung Gottes streiten, abzusondern, und das so lange, bis sie von etwas anderem sprechen, worauf dann hinzugesetzt wird: Sollte aber der Satan dich dieses Gebot vergessen machen (أش)

يُنشيتك, über die emphatische Form s. Cw. I. S. 212.) so setze dich wenigstens nicht zu dem Volk der Ungerechten, nachdem du dich wieder daran erinnert hast (بعد)

(الدكري). — Uebrigens wird auch sonst die Vergesslichkeit als ein Teufelspunct bezeichnet. Sur. 12, 42. wird die Geschichte Josephs erzählt, und seiner Bitte an den Mitgefangenen erwähnt, daß er, wenn er nun wieder zu Ehren gekommen seyn werde, seiner bey Pharao gedenken und ihm aus dem Gefängniß helfen möchte.

Aber der Satan machte ihn vergessen (أنشأ) die Erwähnung Josephs bey seinem Herrn. Sur. 18, 65. antee wird eine höchst abentheuerliche Fabel von Moses erzählt, daß er einst eine weite Reise mit seinem Diener unternommen habe, auf welche sie zur Zehrung einen Fisch mitnahmen. Als sie nun einmahl Mittag machen und der Diener den Fisch auftragen wollte, habe dieser zu Mose gesagt: Wirst du es glauben, daß ich den Fisch zu mir zu nehmen vergessen habe, als wir uns am Felsen lagerten. Nur der Satan ist es, der mich ihn hat vergessen machen

(أنشيتك). — Was aber der Satan an den frommen Knechten

Gottes verübt, das verübt er noch vielmehr an den Ungläubigen. So wird denn Sur. 58, 19. von diesen gesagt, daß der Satan sie überwältigt (اسْتَكُونُ) und das Andenken an Gott sie vergessen gemacht habe (أَنْشَاهُمْ ذِكْرَ اللَّهِ).

An m. 5. Aus dem bisher Bemerkten erhellt schon, daß der Satan auch über die frommen Knechte Gottes Gewalt hat, sie zu versuchen und zu berücken, aber diese Gewalt ist sehr relativ, sie ist einerseits bedingt durch die göttliche Zulassung, andererseits durch die menschliche Freiheit; je entschiedener sich das Gemüth an Gott hält, desto schwächer ist jene Macht des Satans, und in dieser Beziehung läßt sich sogar sagen, daß er über die Gläubigen keine Gewalt habe. Je größer aber sein Einfluß ist, desto größer ist auch die Schuld von Seiten des ihm den Zugang gestattenden Menschen. Die göttliche Zulassung aber hat den Zweck, den Glauben des Menschen zu prüfen. — Dieß sind die Hauptgedanken der nachfolgenden Stellen: Sur. 58, 10.: der Satan schadet den Gläubigen nichts (لَيْسَ بِضَارِهِمْ شَيْئًا) ausser nach dem Willen Gottes (بِإِذْنِ اللَّهِ) und auf Gott trauen die Gläubigen. Sur. 34, 21.: der Satan hat keine Gewalt über den Menschen, ausser, damit Gott erkenne, wer an das ewige Leben glaube, oder wer im Zweifel (شَكٌّ) sich befinde. Sur. 23, 99. 100.: Sprich, mein Herr, zu dir flüchte ich mich (أَعُوذُ) vor den Anläufen (هَمَزَاتٍ) der Teufel. Zu dir flüchte ich mich, mein Herr, daß sie mir nicht gegenwärtig seyen (يَحْضُرُونَ) d. h. mir nicht beikommen können). — Sur. 41, 35.: Wenn dich erregt (يَنْزَغُكَ) eine Versuchung (فِتْنَةٍ) vom Satan, so nimm deine Zuflucht (فَلِاسْتَعِذْ) zu Gott, denn er hört, und weiß alles. Sur. 4, 74.: wahrhaftig, des Satans Nachstellungen sind schwach. Sur. 16, 99. 100.: Der Satan hat keine Gewalt über die, die da glauben und

auf ihren Herrn vertrauen. Sondern seine Herrschaft erstreckt sich über diejenigen, die ihn zum Freund annehmen (يَتَوَلَّوْنَ) und die, welche Gott etwas an die Seite setzen (Götzendiener). — Sur. 15, 38. ff. sagt der Satan (Eblis), nachdem er von dem Herrn aus dem Paradies verwiesen war, zu diesem: Weil du mich getäuscht hast (d. h. um meine Würde gebracht, gestraft hast — über den Ausdruck vgl. Art. 2. S. 25. Anm. 1. S. 67 f.) so will ich ihnen (den Menschen) die Sünde reizend darstellen (vergl. Anm. 3.) auf Erden, und sie alle verführen ausser deinen geheiligten Knechten unter ihnen (إِلَّا عِبَادَكَ مِنْهُمْ الْمُخْلِصِينَ); worauf der Herr erwidert: So ist es recht vor mir. Wahrhaftig über meine Knechte hast du keine Gewalt (لَيْسَ لَكَ سُلْطَانٌ) ausser wer dir folgt von den Verführten (d. h. nur über die, die sich verführen lassen, hast du Gewalt) vgl. Parall. 17, 66., wo statt des letzteren Beisatzes steht: der Herr genügt ihnen als Beschützer (كُنِيَ بِرَبِّكَ وَكَيْلًا); über die Ausdrucksweise vgl. Ew. gr. ar. II. S. 585. pag. 73.). Wie Sur. 41, 35. wird auch 7, 200. 201. anempfohlen, bey Versuchungen des Satans zu Gott seine Zuflucht zu nehmen, und hinzugesetzt: diejenigen, die den Herrn fürchten, wenn die Anfechtungen (طَائِفٌ) s. Anm. 1.) vom Satan sie berühren, gedenken des Herrn und nehmen Einsicht an (مُبْصِرُونَ). Aber ihre Brüder (nämlich die Ungläubigen) werden sie (die Teufel) in den Irthum hineinziehen (يَبْذُلُونَهُمْ), alsdann können sie sich nicht davon zurückhalten (لَا يَنْقُضُونَ) d. h. ihre Kraft zum Widerstande wird immer unvermögender werden). Die gegebene Uebersetzung des letzten Satzes paßt am besten in den Zusammenhang, und gibt den besten Sinn; die Worte ließen aber an sich auch die Uebersetzung zu: Aber ihre Brüder, nämlich die Ungläubigen (increduli) werden sie (die Gläubigen, eos) in den Irthum hineinziehen u. s. w. — Daß der Teufel vor denen, die ihm widerstehen, und gegen ihn

die Hilfe Gottes anrufen, sagt auch das Sur. 114, 4. dem Teufel beilegte Prädicat ^{5 1} ختاس, qui retrocedit sc. invocato Deo. — Eine der entscheidendsten Stellen ist aber endlich folgende: Sur. 14, 22. 23. sagt der Teufel zu denen, die er verführt hat: Gott hat euch wahrhaftige Verheißungen gegeben; ich gab euch Verheißungen und täuschte euch; aber ich habe keine Gewalt über euch; sondern ich habe euch gerufen (تعوذتكم) und ihr habt mir gefolgt (استجبتم لي). Darum klaget mich nicht an, sondern klaget euch selbst an (لو صولوا أنفسكم).

Im Bisherigen ist nun alles enthalten, was der Coran als Lehre über den Teufel aufstellt, und man muß gestehen, daß namentlich das, was über seine Wirksamkeit in der Menschenwelt gesagt wird, nichts auffallend Abentheuerliches enthält. Um so merkwürdigere Dinge aber weiß die Sunna hievon zu berichten. Sie weiß unter anderem, daß der Teufel nur die Gestalt des Propheten nicht anzunehmen vermag:

Nr. 49. a. a. D. S. 154.: „Wer mich im Schlafe sieht, der hat mich gesehen; denn der Teufel nimmt meine Gestalt nicht an.“ vgl. Nr. 374.

und daß er bey der Geburt, bey dem Schlafen, Träumen und Erwachen des Menschen, und namentlich bey seinem Beten, sein wüßtes Teufelspiel treibt:

Bei der Geburt:

Nr. 378. S. 277.: Jedes Kind, wenn es geboren wird, kneipt der Teufel mit seinen Fingern in die Seite. Jesus, der Sohn der Maria, machte eine Ausnahme; denn bey ihm erwischte der Satan nur die Windeln.“ Nr. 461. wird auch die Maria selbst ausgenommen.

Beim Schlafen, Träumen und Erwachen:

Nr. 377. S. 277.: „Wenn einer von euch, wenn er zu seiner Gattin kommt, sagt: Herr, laß den Bösen von mir weichen — so weicht er; und wenn ein Kind vorhanden ist, kann er demselben keinen Schaden zufügen.“

Nr. 379. S. ib.: „Gute Träume sind von Gott dem Herrn; Böse und besteckende aber kommen vom Teufel.“

Nr. 149. S. 165.: „Satan schlingt über dem Haupte eines

Jeden, der schläft, drey Knoten in der langen Nacht. Wenn er nun aufwacht, und Gottes Namen nennt, wird der erste Knoten aufgelöst; und wenn er die gesetzmäßige Waschung vollbringt, wird der zweyte Knoten aufgelöst; und wenn er betet, der dritte. Dann ist er vergnügt und munter, sonst faul und träge.“

Beim Beten:

Nr. 159. S. 166.: „Wenn das Gebet ausgerufen wird, drehet der Satan den Rücken, und läßt einen großen . . . , damit er den Gebetsausruf nicht höre; wenn der Moslim schweigt, naht er sich wieder; wenn er nun wieder beginnt, wendet er abermals den Rücken, und lehret zurück, sobald er schweigt; und hört nicht auf, den Menschen in Versuchung zu führen.“

Nr. 374. S. 277.: „Wenn einer einen aus euch führen will im Gebete, so hindert ihn daran; und wäre es ein Vater, so tödte er ihn, denn es ist Satan.“

Zwey andere Aussprüche der Sunna über das Horn des Teufels, die Herr von Hammer mittheilt, verstehe ich nicht recht:

Nro 373. S. 277.: „Wenn die Sonne aufgeht, betet, bis sie heraufgestiegen, und wenn die Sonne untergeht, betet, bis sie hinabgesunken. Vernachlässiget nicht das Morgen- und Abendgebet, denn zwischen beiden zeigt sich das Horn des Teufels.“

Nro. 450. S. 287.: „Unrecht und Hartherzigkeit findet sich bey den Bauern an der Wurzel der Kameelschweife. Dort wächst das Horn des Teufels hervor.“

III. Die Lehre des Corans von den Dschinnen.

S. 47.

Der Name Dschinnen ¹⁾, mit welchen im Coran ungefähr die Wesen, welche sonst Dämonen heißen, bezeichnet werden, ist im Coran von sehr schwankender Bedeutung. Bald dient er zur Bezeichnung des Gattungsbegriffs höherer vernünftiger Wesen überhaupt, und befaßt somit Engel und Teufel unter sich ²⁾; bald bezeichnet er eine Art Mittelgeister zwischen Engel und Teufel, die einerseits, als gute, an die Engel, andrerseits, als böse, an den Teufel sich anschließen, und im erstern Fall oft mit den Engeln zusammenfließen, im letztern Fall Satane oder des Teufels Sippschaft heißen ³⁾; bald endlich erscheinen sie als Mittelwesen zwischen höheren

Geistern (Engeln) und Menschen, in welcher Beziehung dann menschliche Funktionen, Gemüthszustände, Leidenschaften und Schicksale von ihnen prädicirt werden, und sie selbst von den Engeln bestimmter geschieden sind⁴⁾. Alle diese verschiedenen Vorstellungen aber schwimmen im Coran als völlig unverarbeitete, von aussen her aufgenommene, traditionelle Elemente so sehr durcheinander, daß sich eine feste Anschauung von ihnen kaum gewinnen läßt⁵⁾.

Anm. 1. Was zunächst den Namen betrifft, der in der dreifachen Form الْجَانُّ، الْجِنَّ، und الْجِنَّةُ im Coran vorkommt, so sind diese drei Formen, von denen die erste mehr das Abstraktum, die zweite das Concretum, die dritte das Collectivum andeutet, in der Bedeutung nicht wesentlich verschieden; eine, wie die andere, bezeichnet collectiv die Dschinnen. Daß dieser Name nicht ursprünglich arabisch, also auch nicht mit der verwandten arabischen Wurzel zu combiniren, sondern aus der asiatischen Ursprache abzuleiten ist, hat Wahl (S. 633. Note) richtig bemerkt. Die von ihm aus dem Sanscrit beigebrachten Wurzeln und Formen zeigen, daß hier wohl der gemeinschaftliche Ursprung von unserem جن und dem lateinischen genius, genii zu finden ist. Die Vieldeutigkeit dieser Formen, so wie des ins Arabische übergegangenen Namens الْجِنُّ macht es übrigens höchst rathsam, das Wort unübersetzt „Dschinnen“ beizubehalten, sofern die Benennung Dämonen, die man etwa dafür substituiren könnte, in der Regel einen engeren Begriff in sich schließt, vgl. Anm. 5.

Anm. 2. Daß der Name Dschinnen wirklich höhere, geistige Wesen überhaupt, gegenüber von den Menschen bezeichnet, also den Gattungsbegriff für Engel und Teufel ausdrückt, erhellt aus vielen Stellen des Corans. Sur. 55, 14, 15. wird gesagt, daß Gott den Menschen aus trockenem Lehm erschaffen habe وَخَلَقَ الْجَانَّ مِنْ مَّارِجٍ مِنْ نَّارٍ aber die Dschinnen erschuf er aus dem Reinen des Feuers (مارج scheint das Reine, Leichte, Flüchtige, Bewegliche des Feuers zu bedeuten, vielleicht auch das Ungetriebte vgl. Freit. s. v.) hier ist nun im ganzen Zusammenhang überall kein Grund vorhan-

den, unter **الجان** sich etwas anders, als die höheren Geister, ganz abgesehen von ihrem Fall, zu denken, und die Stelle kann also mit Recht als Beweistelle für die Natur der Engel betrachtet werden (vergl. S. 38. Anm. 1.). — Eine andere ist Sur. 37, 158. anteco (vergl. S. 39. Anm. 2.). Hier wird von den Ungläubigen gesagt, sie halten die Engel für weibliche Wesen, die in irgend einem Familienverhältniß zu Gott stehen, und hieraus der Schluß gezogen: sie sehen Verwandtschaft zwischen Gott und den

Dschinnen (**الجنّة**), woraus wieder deutlich erhellt, daß der Name Dschinnen den Begriff Engel in sich faßt. — Ganz ähnlich 6, 101. — Etwas weniger sicher ist die Stelle Sur. 55, 51. ff. Hier werden die Heere von Dschinnen und Menschen angeredet

(**يَا مَعْشَرَ الْجِنِّ وَالْإِنْسِ**) und ihnen gesagt, daß wenn sie aus den Gränzen des Himmels und der Erde fliehen wollten, sie das nicht könnten auffer mit dem Willen Gottes. So weit ist nun überall kein Hinderniß, unter Dschinnen auch hier die höhern Wesen überhaupt gegenüber von den Menschen zu verstehen, ja diese Auffassung erhält noch dadurch eine bedeutende

Stütze, daß Dschinnen und Menschen **ذَاتَانِ** zwei schweren, d. h. die beiden besonders bevorzugten Arten von Geschöpfen genannt werden, was in der genannten Weise vortrefflich auf sie paßt. Leider aber wird diese Auffassung durch das Nachfolgende wieder etwas zweifelhaft, indem Muhammed hier zu ihnen sagt: er wolle auf sie

Nacht haben, sich ihnen widmen (**فَرَعَلْ — سَتَرْغُ لَكُمْ** vacavit rei), was, wie es scheint, nicht wohl auf etwas anderes, als auf Belehrung in den göttlichen Offenbarungen gehen kann, auf die Engel also, die deren nicht bedürfen, kaum passen möchte; daher denn die Commentatoren und Wahl an unserer Stelle Mittelgeister verstehen, welche auch nach Sur. 72, 1. ff. die Vorträge Muhammeds belauschen (vgl. Anm. 4.). Indessen läßt wenigstens die Sunna (a. a. D. Nr. 356 348.) die Engel am Freitag in den Moscheen das Wort Gottes hören, so daß es gar nicht unbegreiflich wäre, wenn der Prophet sich selbst die Engel als Gegenstände seiner Belehrung und Aufsicht gedacht hätte. Unwahrscheinlich bleibt dies jedoch immer; und es könnte daher unsere Stelle nur dann zu dem gleichen Beweise, wie die obigen Stellen gebraucht werden, wenn

man annähme, daß gerade hier der Prophet, durch die Unbestimmtheit des Ausdrucks Dschinnen verführt, schnell von einer Vorstellung auf die andere übergesprungen wäre.

Während aber so der Name Dschinnen einerseits den Begriff Engel unter sich begreift, scheint aus andern Stellen hervorzugehen, daß er ebenso auch die höhern Geister mit Rücksicht auf ihren Fall bezeichnet. Schon Sur. 15, 27. könnte hiesfür angeführt werden, wo von demselben الْجَانُّن, der nach 55, 15. aus reinem Feuer

erschaffen ist, gesagt wird, er sey aus Feuer vom Glutwind erschaffen. Es ist aber schon oben S. 38. Anm. 1. bemerkt worden, daß die letztere Aussage wohl nicht im strengsten Sinn zu premiren ist; daher die Stelle auch hier nicht ganz zum Beweise taugt. Um so mehr dürfte dieß aber bey einer andern Stelle, Sur. 18, 51. der Fall seyn. Hier wird kurz die Geschichte von der Verehrung der Engel gegen Adam angeführt, und gesagt: Sie beteten an

إِلَّا إِبْلِيسَ كَانَ مِنَ الْجِنِّ فَتَسَقَّ عَنْ أَمْرِ رَبِّهِ

Eblis war von den Dschinnen, und wich von dem Gebot des Herrn. Hier ist es nun unstreitig das Einfachste und Natürlichste, die Worte so zu nehmen, daß unter den Dschinnen ungehorsame, gefallene Geister, die sich entweder an Eblis angeschlossen oder an die er sich angeschlossen hatte, verstanden werden. Hiebei müßte man es dann freilich auf sich beruhen lassen, ob diese gefallenen Geister schon früher gefallen, und ob sie gleichfalls Engel waren, oder ob sie erst zugleich mit Eblis fielen, und dieser nur

darum als der Einzige (إِلَّا) nur) unter den Engeln, der sich dem göttlichen Befehl widersetzte, genannt werde, weil er vielleicht unter den Rebellen der Vornehmste war. Zur Noth jedoch, aber auch nur zur Noth, wäre noch eine andere Auffassung der Worte möglich. Man

könnte nemlich إِبْلِيسَ absolute, كَانَ مِنَ الْجِنِّ als relativen Zwischensatz, und das Uebrige als Nachsatz, durch فِي eingeleitet, betrachten, und übersetzen: ausser Eblis, der einer von den Dschinnen war, — dieser wich u. s. w. Bei dieser Auffassung würde dann der, in diesem Zusammenhang freilich schwer zu begreifende, Zwischensatz: er war einer von den Dschinnen, nichts anderes besagen, als: er war ein Engel; und die Stelle somit

in die Reihe der oben angeführten eintreten. Bleibt man aber bei der zuerst gegebenen Erklärung, so beweist die Stelle, daß **الجن** auch die höhern Geister, mit Rücksicht auf ihren Fall, gefallene Engel bedeutet. Sonach könnte man sagen: Dschinn war und blieb der Satan vor und nach dem Fall; ein Engel aber hörte durch den Fall eigentlich auf zu seyn.

Diesem scheint nun aber eine andere Stelle zu widersprechen, in welcher zwei gefallene Engel wirklich noch mit dem Engels-Namen **مَلَائِكَةٍ** vorkommen. Es ist dieß die abentheuerliche Stelle Sur. 2, 102. Hier wird von den ungläubigen Juden gesagt: Sie folgten dem, was die Satane (**الشياطين**) unternahmen (**تَتَلَوْنَهُ**) gegen das Reich des Salomo. Salomo war kein Ungläubiger (**مَكْفُرٌ**), sondern die Satane waren Ungläubige. Sie lehrten die Menschen den Zauber (**السحر**) und was geoffenbaret ward den beiden Engeln zu Babel, Harut und Marut (**هَارُوتَ وَمَارُوتَ**). Aber diese beiden lehrten es keinen, ohne daß sie zuvor sagten, wahrhaftig wir sind trügerisch (**فِتْنَةٌ** Trug, Verführung), sey aber du nicht ungläubig. Und die Menschen lernten von ihnen das, wodurch sie Zwietracht stiften konnten (**يَغْتَرِقُونَ**) zwischen dem Mann und s. Weib; sie konnten Niemand schaden, auffer mit göttlicher Zulassung, und lehrten, was ihnen (den Menschen oder sich selbst?) schadete und nichts nützte u. s. w. Ich überhebe mich hier billig der Mühe, dem Leser durch Anführung der Anlegungen der Commentatoren dieses unerquickliche Gerede mündrecht zu machen, — man findet mehr als genug bei Maracc. in den Schol. z. d. St. — und beschränke mich ganz auf das für unsern Zweck Gehörige. Daß die Substanz der hier genannten beiden babylonischen Engel, ex cloaca talmudica sey, versichert Maracc.; woher aber Muhammed die Namen derselben, Harut und Marut hat — im Talmud heißen sie anders — ob er sie vielleicht dem Zadschudsch und Madschudsch (Gog und Magog), den er ungefähr in derselben Gegend hausen läßt, nachtemporirt, oder ob sie ihm der Engel Gabriel

geoffenbart hat — das können wir füglich auf sich beruhen lassen. Auf jeden Fall sind die beiden Engel gefallene Wesen; sie erscheinen als im Besitze höherer Offenbarungen und Einsichten befindlich (وما أنزل) aber solcher, die verführerisch wirken (فتنة) d. h. im Besitze von Zauberkünsten (سحر), und — setzt die Tradition (vgl. Anm. 4.) hinzu — sind durch das Phantom einer vom Himmel gekommenen Venus zu unreiner Lust entzündet worden. Dessen ungeachtet heißen sie Engel (ملكين). Die Satane aber lehren die Menschen den Zauber, was jene beiden Engel auch thun, nur mit dem Unterschied, daß letztere sie zuvor warnen, diese also als gute, wohlwollende, jene als böse, tückische Wesen erscheinen. Um dieses Gegensatzes willen, scheint es, sind nun auch die Benennungen Engel und Satane hier gewählt, der Name Dschinnen aber, der bei einem wie den andern hätte beigelegt werden können, um seiner Ambiguität willen vermieden. Die Stelle liefert also indirekt einen Beleg weiter für die Behauptung unseres §., daß der Name Dschinn die Gattungsbegriff der höheren Geister ausdrückt, und also Engel und Teufel unter sich begreift. Nahe verwandt mit dem Bisherigen ist nun aber das Folgende.

Anm. 3. Die Dschinnen erscheinen im Coran auch als Mittel-Geister zwischen Engeln und Teufel, so jedoch, daß ihr Unterschied von beiden kein fest bestimmter, sondern ein fließender ist, sie vielmehr bald in das eine, bald in das andere übergehen. Schon Anm. 2. haben wir die Stelle Sur. 55, 31. ff. in Erwägung gezogen, und gesehen, daß hier die Dschinnen als Mittel-Geister mit starker Annäherung an die Engel gedacht werden. Ebenso heißt es Sur. 51, 36., Gott habe Menschen und Dschinnen nur erschaffen, daß sie ihm dienen, wo gewiß der Ausdruck, wenn man ihn nicht Geister überhaupt (nach Anm. 2.) bezeichnen lassen will, am schärflichsten die Mittel-Geister als solche Wesen bezeichnen dürfte, welche sich an die Engel anschließen, deren vorzügliche Beschäftigung ja gerade die Verehrung und der Dienst des Herrn ist (vgl. §. 41. Anm. 1.).

Viel häufiger übrigens und in viel höherem Grade erscheinen die Dschinnen als Mittel-Geister mit Annäherung an das böse Princip, den Teufel, und in dieser Beziehung heißen sie geradezu Satane (شياطين) oder des Teufels Sippschaft

(قَبِيلَهُ 7, 28. نُرَيْتَهُ 18, 51.), die das Werk des Teufels treibt. Der Teufel und seine Sippschaft — heißt es Sur. 7, 28. — sehen die Menschen von einem Orte aus, wo sie ihn nicht sehen, und die Satane sind den Ungläubigen zu Freunden gesetzt. Das Letztere auch 18, 51. — Indessen tritt hier das Schwanken des Corans auffallend zu Tage. Während nämlich 3, 25. Sur. 37, 158. (vgl. Anm. 1. und S. 39. Anm. 2.) die abgöttisch verehrten Engel in demselben Zusammenhang als Dschinnen bezeichnet, beide Ausdrücke also als identisch gebraucht werden, erscheinen in andern Stellen die göttlich-verehrten Dschinnen als eigentlich dämonische Wesen. So werden Sur. 34, 40. am Tage des Gerichts die Engel von Gott gefragt: haben die Götzdiener Euch (أَيَّاكُمْ) mit Nachdruck) angebetet? worauf sie erwidern: Das sey ferne, du bist unser Freund ohne jene (وَبَيْنَا مِنْ) — soll wahrscheinlich so viel heißen, als: wir haben mit ihnen nichts zu schaffen, wodurch deine Ehre beeinträchtigt wurde), vielmehr haben sie die Dschinnen angebetet; die meisten von ihnen glaubten an sie. Hier weisen also die Engel die Ehre, göttliche Verehrung genossen zu haben, als einen Frevel von sich, und wälzen ihn auf die Dschinnen; — was können nun diese letzteren hier anderes seyn, als dämonische Wesen. Sofern sie nun das sind, werden ihnen auch ähnliche Funktionen, wie dem Satan selbst, zugeschrieben; namentlich ist es ihr, wie des Satans Geschäft, die Menschen zu verführen und zur Sünde zu reizen. In dieser Beziehung, als Satane, heißen sie 7, 28. Freunde (أَوْلِيَاءُ) der Ungläubigen, wie der Satan (S. 46. Anm. 1.), und werden 6, 112. als Satane unter den Dschinnen (شَيْطَانِينَ) den Satanen unter den Menschen (شَيْطَانِينَ) an die Seite gesetzt. Sur. 41, 29. verlangen die Ungläubigen von dem Herrn, daß er ihnen diejenigen von den Dschinnen und Menschen zeigen möchte, die sie verführt haben; und Sur. 19, 82. sagt Gott selbst zu dem Propheten: hast du nicht gesehen, daß wir die Satane gegen die Ungläubigen

schiäkten, die sie kräftig versuchen sollten (تَوَزَّهُمْ أَمْرًا)? Ist es der Satan, der die göttlichen Offenbarungen verfälscht, und die Knechte Gottes berückt (S. 46. Anm. 4.), so sind es nicht minder die Dschinnen, welche dieses Spiel treiben. Nach Sur. 57, 7—10. 72, 8. 9. machen sie den Versuch, die Gespräche der erhabenen Versammlung der Engel zu belauschen, werden aber dafür von allen Seiten mit himmlischen Flammen zurückgeschleudert (vgl. Art. 3. S. 30. Anm. 2. S. 15 ff.). Von dieser Begebenheit führt der

Satan nebst seiner ganzen Sippschaft das Prädicat **مَرْمُومٌ**, propulsus, lapidatus, welches Prädicat ihm auch in den arabischen Apocr. des N. T. (cf. Thilo Cod. apocr. N. T. 1. p. 78. n. f. w.) beigelegt wird. — Nach Sur. 26, 219. ff. steigen die Dschinnen sodann auf die Lügner herab, geben ihnen Dinge vor, die sie von den Engeln gehört haben wollen, und berücken hauptsächlich die Poeten (الشعراء), die in den Thälern (nach Dschelaleddins allegorischer Deutung: in den Thälern der Rede und Satyre, des Lobes und des Tadels) umherstreifen. Hieraus erklärt sich denn, warum Muhammed ebendasselbst W. 209. sich so nachdrücklich dagegen verwahrt, daß die Satane den Coran geöffnet haben, weil in diesem Fall gegen den Vorwurf, er lüge, wie ein Dichter, sich wenig Stichhaltiges hätte vorbringen lassen. — Treiben die Dschinnen solch gottloses Unwesen, so ist es endlich ganz in der Ordnung, wenn sie mit der Hölle bedroht und belegt werden. Daher versichert Gott Sur. 7, 180: er habe viele von den Dschinnen und Menschen für die Hölle erschaffen (قَرَأْنَا), alle die nemlich, die Herzen haben und nichts verstehen, Ohren und nichts hören, Augen und nichts sehen. Und 11, 129. wird gesagt: Es wird erfüllt das Wort deines Herrn: ich will die Hölle anfüllen mit Menschen und Dschinnen allzumal. Vgl. 19, 63. 37, 23. 41, 25., wonach sie als die Genossen der Gottlosen bezeichnet, und ihre Verdammnis zugleich mit diesen am Tage des Gerichts versichert wird. Mit dem Bisherigen hängt es nun auch noch genau zusammen, wenn endlich

Anm. 4. die Dschinnen als Mittelwesen zwischen den höheren Geistern (Engeln und Teufel) einerseits und den Menschen andererseits betrachtet, und denselben mit Annäherung an die menschliche Natur menschliche Funktionen, Leidenschaften und Gemüthszustände, nur auf eine bald mehr, bald weniger dämonisch-

zauberhafte Weise beigelegt werden. Daß sie in Thal und Feld umherstreifen, — was sonst von den Dämonen gesagt wird — sagt der Coran nicht, denn Sur. 26, 224. sind nicht die Dschinnen, sondern ohne allen Zweifel die Poeten das vagirende Subjekt (vgl. Anm. 3.). Wohl aber erwähnt die Sunna a. a. O. Nr. 375. S. 277: „Wenn die Nacht einbricht, haltet eure Knaben zu Hause, denn die Teufel irren herum zu dieser Stunde; schließe dein Thor und rufe den Herrn an; lösche deine Lampe aus und rufe den Herrn an, besorge deine Milchschläuche und rufe den Herrn an; decke deine Gefäße zu, und rufe den Herrn an.“ — Dagegen ist die Vorstellung von einer Geschlechtslust und Geschlechtsverbindung der Dschinnen dem Coran keineswegs fremd, ungeachtet eigentlich nur Eine Stelle darauf hinweist, nemlich Sur. 55, 34, wo von Jungfrauen des Paradieses die Rede ist, denen weder Mensch noch Dschinn beigewohnt habe. Mehr weiß die Tradition hiervon zu berichten; so sollen nach desselben die beiden oben angeführten Engel, Harut und Marut, die ursprünglich auf die Welt gesandt worden seyen, um sie zu richten, durch das Phantom einer vom Himmel gekommenen Venus zu unreiner Lust entzündet, und zur Strafe dafür nach Babelon verbannt worden seyn (cf. Maracc. Schol. zu 2, 102.).

Die bedeutendste Rolle aber spielen die Dschinnen nach dem Coran in der Geschichte des alt-berühmten Dämonenzwingers, des Königs Salomo. Nach Sur. 27, 18. bestand sein Heer aus Menschen, Vögeln und Dschinnen; unter den letzteren befand sich ein Wohlgewandter (W. 40. ff. عَزِيزٌ Freit: multum versatus in rebus agendis; Andre: vaser, malignus; jenes paßt am besten. Ueber die Form, die hier offenbar concrete Bedeutung hat, sonst aber nur bei abstractis vorkommt, s. Ew. I, p. 265.), der sich auf Salomo's Umfrage erbot, den Thron der Königin von Saba zu bringen, ehe er noch von seinem Richterstuhl aufgestanden sey (d. h. sein gegenwärtiges Geschäft abgemacht habe). Hierauf vollbrachte aber ein anderer, der die Schrift verstand (nach den Commentatoren war's auch ein Dschinn, nemlich Assaph, der Sohn Barachia, Salomo's Weiser!!) das Geschäft in einem Nu, und zwar, wie die Commentatoren sagen, durch Aussprechung des Namens des Allerhöchsten (wahrscheinlich 777). — Nach Sur. 34, 12. ff. mußten die Dschinnen auf

Befehl Gottes für Salomo arbeiten, und wer von ihnen dem Befehl nicht nachkam, ward mit der Pein des brennenden Feuers bestraft. Sie mußten ihm machen, was er haben wollte, erhabene Hallen, Bildsäulen, Schüsselfen so groß wie Fischeiche, und feststehende Kessel. Andere mußten sich, um seine Herrschaft zu empfinden, an Ketten schließen lassen (38, 40). Nach seinem Tode entdeckte ihnen ein Wurm, der seinen Stab durchfraß, seinen Tod. Salomo hatte, nemlich, — so ergänzt die Tradition — aus Furcht, die Dschinnen möchten nach seinem Tode die angefangene Arbeit unvollendet lassen, Gott gebeten, seinen Tod ihnen verborgen zu halten bis nach Vollendung der Arbeit. So fügte es dann Gott, daß Salomo betend, auf seinen Stab gelehnt, starb und in dieser Stellung noch ein ganzes Jahr verblieb, bis ein Wurm den Stab durchfraß, und der Leichnam fiel. Hierauf nun, fährt der Coran fort, erklärten die Dschinnen, daß, hätten sie dieses Geheimniß gewußt, sie sich nicht so lange bei der schwachen Arbeit aufgehalten hätten. Noch weitere Thaten der Tradition s. bei Wahl S. 450, 51. Not. a. b.

Endlich treten die Dschinnen insofern fast ganz auf Eine Stufe mit den Menschen, sofern sie theils unbefehrte, theils bekehrte sind; da aber Befehrung nicht anders möglich ist, als durch Anhören und Annahme des Corans, so wird nach dem Coran eben hiedurch ihre Befehrung bewirkt. Die beiden hieher gehörigen Stellen sind Sur. 72, 1. ff. 46, 29. ff. — Sur. 72, 1. ff. heißt es: Es ward mir geoffenbart, daß eine Anzahl (فَرَق) von Dschinnen mir aufmerksam zuhörten (استمع) und sprachen: Fürwahr, wir haben eine wunderbare Vorlesung (قرآن) gehört. Sie leitet (يَهْدِي) auf den rechten Weg (البي الرشد) und wir glauben an dieselbe, und wollen nun unserem Herrn Niemand mehr an die Seite setzen (d. h. dem Götzendienst entsagen und wahre Gottesverehrer werden). Hoch soll von uns erhoben werden der Ruhm unseres Herrn; er hat weder eine Genossin, noch einen Sohn sich angeeignet. Solches unmäßig Lügenhafte (سَهَبْنَا coll.) sagte mancher Thor von uns (سَهَبْنَا coll.)

über Gott. Und wir hätten geglaubt, daß nimmermehr ein Mensch oder Dschinn über Gott Lügen aussagen könnte. Es gab Leute unter den Menschen (رَجَالٌ) (مِنَ الْإِنْسِ) welche ihre Zuflucht nahmen zu Leuten unter den Dschinnen (رَجَالٌ مِنَ الْجِنِّ), nemlich um von ihnen Wahrheit zu erforschen; aber diese mehrten ihnen den Irrthum. Und die Dschinnen glaubten wie auch ihr Menschen geglaubt habt, daß Gott keinen auferwecken werde. Nun erzählen die Dschinnen ihren Versuch, den Himmel zu ersteigen, und die Vereitelung desselben, und sagen dann B. 11. ff. weiter: Es sind unter uns rechtschaffene (الصَّالِحُونَ) und solche, die das nicht sind; wir sind verschiedenen Wegs (كُنَّا طَرَائِقَ قَدَدًا) — Dieß ist wohl der eigentliche Sinn der Worte. Freit. Lex. s. v. قَدَدٌ übersetzt nach dem Camus und Dscheuh: institimus diversis viis, was darauf hinzuweisen scheint, daß die Dschinnen auf verschiedenen Wegen den Himmel zu ersteigen suchten. Dieß paßt aber nicht zum unmittelbar Vorangehenden, eber zum Nachfolgenden). Und wir glauben, daß wir Gott nicht entrinnen können (نَعَجِرُ IV. invenit debilem, effugit) auf Erden, ihm nicht entweichen können durch Flucht (هَرَبًا) wahrscheinlich s. v. a. Flucht von der Erde hinweg). Und nachdem wir vernommen haben die Leitung, glauben wir daran; und wer an seinen Herrn glaubt, hat keine Verkürzung (بِخَسَا) noch Unrecht (مِرْقَاتًا) zu fürchten. Und es sind unter uns Rechtgläubige (مُسْلِمُونَ, Moslemen), aber auch vom Recht abweichende (قَاسِطُونَ); und die da recht glauben, die streben weiter auf dem geraden Weg (تَحَرَّوْا مَرْتَدًا) — حَرِي V. intendit, quaesivit, petiit); die da abweichen, sind Brennstoff (حَطَبًا) für's

höllische Feuer. Die andere Stelle ist Sur. 46, 29. ff.: Wir haben zu dir gewendet (صَرَفْنَا) einen Haufen von Dschinnen, die den Coran hörten. Als sie ihn vernahmen (حَضَرُوا), sprachen sie: höret stille zu (أَنصِتُوا). Und als die Vorlesung geendet war, wandten sie sich zurück zu ihrem Volke als Verkündiger (مُنذِرِينَ) und sprachen: O unser Volk, wir haben gehört ein Buch (d. h. eine Offenbarung), das nach Moses geoffenbart wurde (أُنزِلَ) zu bestätigen (مُصَدِّقًا), was vor ihm war (die früheren Offenbarungen, also auch die Mosaische); es leitet zur Wahrheit und zum rechten Weg. O unser Volk, gehorcht dem Verkündiger Gottes (رَاعِيِ اللَّهِ) und glaubet an ihn (ob an Gott oder den Verkündiger, ist zweifelhaft), er wird euch vergeben eure Sünden und euch befreien von der schweren Strafe. Wer aber nicht gehorcht dem Verkündiger Gottes, der wird (Gott) nicht entrinnen auf Erden (لَيْسَ بِعَجْرٍ فِي الْأَرْضِ) vgl. die vor. Stelle), und er hat ausser ihm keinen Freund. Solche sind in offenbarem Irrthum. — Es ist unnöthig, zu diesen Stellen noch die Thaten der traditionellen Eregese hinzuzufügen. Sie sind durch sich selbst klar, und belegen, daß die Dschinnen insofern auf Einer Stufe mit den Menschen stehen, sofern sie entweder glauben oder nicht glauben, sofern sie der einen oder der andern Religion angehören können (— die Dschinnen der letzteren Stelle sind offenbar jüdische Glaubensgenossen, die der erstern heidnische Götzendiener —), sofern sie ferner an das allgemeine Bekehrungsmittel den Coran gebunden sind, und endlich sofern sie je nach ihrem Glauben oder Unglauben ein seliges Geschick oder Strafe zu erwarten haben.

Anm. 5. Hiemit sind nun alle die Stellen berücksichtigt, in welchen der Coran von den Dschinnen spricht; wenigstens glaube ich nicht, daß mir eine wesentliche entgangen seyn sollte. Es ist mir indessen nach wiederholten Vergleichen und Zusammenstellungen aller betreffenden Stellen nicht gelungen, die Vorstellungen des Corans zu einer bestimmteren Anschauung und in einen klareren Zusam-

menhang zu bringen, als ich es im Bisherigen versucht habe. Aber es ist überhaupt schwer, auf dem Wege des Denkens Vorstellungen zu reproduciren und zu reconstruiren, die ursprünglich selbst nicht durch das Denken hindurchgegangen, sondern von aussen her, aus dem Kreis jüdisch-christlicher Traditionen, und wohl selbst heidnischer Mythen, blos mit der Phantasie aufgenommen worden sind. Hieraus ist denn auch die unstete Fluctuation der Vorstellung von den Dschinnen, die ganze geisterhafte Unbestimmtheit ihres Wesens, ihrer Erscheinungen und Funktionen leicht zu begreifen. Indessen theilt der Coran, der im Lehrstück vom Teufel noch mehr Festigkeit und Bestimmtheit hat, die schwankende Unbestimmtheit in Beziehung auf die Dschinnen unstreitig mit den Quellen, aus denen er schöpfte; denn auf dem jüdisch-christlichen wie auf dem heidnischen Gebiete hat z. B. schon der Name und Begriff Dämonen dieselbe vage Allgemeinheit, wie im Coran der der Dschinnen, und ihr Wirken erscheint dort, wie hier, gleich zauberhaft und spuckartig. Eben darum mag es hier genügen, die Vorstellungen des Corans, so gut es angehen möchte, entwickelt zu haben; eine vollständige Nachweisung der Quellen, aus denen seine Nebelgebilde hervorstiegen, wäre ich bei der Beschränktheit meiner Studien und Hilfsmittel ohnedies nicht zu geben im Stande; und es wäre auch im Ganzen ein wenig erquickliches Geschäft. Material hierzu, nur freilich sehr zu sichtendes, findet man bei Ode und Eisenmenger.

II.

Die Quellen zur Kenntniß des Zustandes der jüdischen
Dogmen und der Volksbildung im Zeitalter
Jesu Christi.

(Aus der nächst erscheinenden Geschichte des Urchristenthums.)

Von

Prof. und Bibliothekar Gfrörer.

I. Kapitel.

Die Kritik hat neuerlich in Deutschland durch Uebermaaß eine Richtung genommen, welche diese Art geistiger Thätigkeit nach und nach um die Achtung bei verständigen Zeitgenossen zu bringen droht. Früher gaben sich nur die ausgezeichnetsten Geister, Männer wie Casaubonus, Salmasius, Bentley mit kritischen Untersuchungen ab, die Menge unterwarf sich dem Hergebrachten, der Auktorität. In unsern Tagen hat sich dieß Verhältniß geändert. Kein Buch ist mehr sicher, der Zeit, in welche es von jeher versetzt wurde, und dem herkömmlichen Verfasser angehören zu dürfen. Auf die kühnste Weise werden neue Muthmaßungen, oft mit ganz seichten Gründen, aufgestellt, um Ansichten, die seit Jahrhunderten galten, zu verdrängen. Angehende Schriftsteller, welche zum erstenmale die Feder ergreifen, beginnen gerne damit, daß sie irgend ein Werk, welches man seither allgemein in dieses oder jenes Jahrhundert versetzte, je nach ihren Einfällen in ein früheres oder späteres verweisen: Die Vorfahren, welche der hergebrachten Meinung huldigten, waren Thoren, und hatten sich täuschen lassen, nur sie, die spät gekommenen, haben Recht. Besonders auf dem Gebiet der Kirchengeschichte und der Theologie geht jetzt dieser Unfug im Schwange. Gewöhnlich lassen sich dabei die kritischen Neuerer von zwei Hauptgrundsätzen leiten. Scheint ihnen ein altes Buch irgend etwas zu enthalten, was auf eine feste Organisation, auf scharf gezeichnete Umrisse einer Sekte oder Gesellschaft hindeutet, so erklären sie es sicherlich für jünger, als wofür dasselbe bisher





D

HL 700
(114)

ULB Halle 3/1
001 173 561



